

Chronique des falsifications

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau**

Band (Jahr): **10 (1900)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chronique des falsifications.

Avis préliminaire. — A la demande d'un grand nombre de nos collègues, nous nous décidons à commencer dans ce numéro cette nouvelle rubrique qui rendra, nous l'espérons, d'importants services. Depuis quelques années, les faussaires sont devenus légion dans tous les pays. La chose s'explique facilement. Le goût des collections se répand de plus en plus, les musées et les particuliers rivalisent de zèle dans leurs acquisitions et le prix des raretés numismatiques suit une marche ascendante.

Il est cependant extrêmement difficile de pouvoir signaler en détail les pièces fausses paraissant sur le marché. Nos lois pénales sont mal faites et tout à l'avantage du faussaire, qui peut attaquer juridiquement celui qui le dénonce. Il n'est pas permis à un numismatiste de signaler M. X. comme vendant sciemment des pièces de fabrication moderne pour des originaux anciens; il n'est pas possible aussi à un tiers, comme le rédacteur de la *Revue*, de signaler dans une description une pièce fausse en donnant le nom du vendeur qui l'a mise dans le commerce ou de l'escroc qui l'a fabriquée. Dans ces conditions-là, nous ne pouvons que mettre en garde les collectionneurs contre les pièces qui nous sont signalées.

En règle générale, nous ferons les recommandations suivantes :

1° Il faut toujours se méfier d'une pièce unique ou rarissime survenant tout à coup sur le marché et vendue à un prix inférieur à sa valeur marchande.

2° Il faut, lorsqu'on n'est pas soi-même suffisamment habile pour reconnaître les falsifications, demander, avant d'acheter un objet, conseil à un expert en numismatique.

3° Il ne faut acquérir une pièce que l'on ne connaît pas qu'en se faisant remettre par le vendeur (si ce n'est pas un marchand de médailles connu et ayant publié ses pièces dans des catalogues) une garantie que l'exemplaire est un original ancien. La garantie doit être suffisamment détaillée pour qu'on puisse y reconnaître l'objet de la transaction; le prix de vente doit être mentionné, ainsi que la durée du temps pour lequel la garantie est valable.

Nous signalerons dans cette chronique tous les faits qui seront portés à notre connaissance par les marchands, les musées ou les collectionneurs et nous nous efforcerons de lutter contre les faussaires, mais nous devons, dès à présent, faire les restrictions suivantes :

Tout signalement de falsification ne sera inséré, si nous n'avons pas vu la pièce, que sous la signature de notre correspondant, et nous nous réservons de faire nous-mêmes notre enquête sur les faits avant de publier l'avertissement. Ceci dans le but de ne pas commettre d'erreurs.

Nous ne signalerons pas les surmoulages ou fontes, ou galvanoplasties, qui sont des *imitations* et non des falsifications et que chacun doit être à même de reconnaître.

Il existe toute une série d'imitations de monnaies anciennes frappées par des fabricants d'orfèvrerie ou de bijouterie pour le commerce. Nous ne décrirons ces objets que s'ils sont semblables aux pièces originales.

Enfin, lorsque nous le pourrons, nous donnerons des illustrations à base photographique sans retouche des pièces originales et de leurs imitations. Nous espérons que tous les membres de la Société voudront bien nous soutenir dans cette œuvre d'assainissement et nous invitons tous nos confrères de la presse numismatique et politique ou littéraire à reproduire nos chroniques et à répandre nos signalements.

Pour le Comité de rédaction :

Paul-Ch. STREHLIN, *rédacteur*.

* * *

Falsche halbe Thaler von Bern und Uri. Professor Menadier hat schon 1898 vor diesen Stücken gewarnt. Dieselben sind aber neuerdings in den Handel gekommen. Ein kleiner Luzerner Antiquar hat als Vermittler den *falschen Berner halben Thaler* ohne Jahr bei einem bekannten Sammler in Zürich abgesetzt, und weigert sich heute unter nichtigen Ausflüchten denselben zurückzunehmen. Der *Urner halbe Thaler* ohne Jahr erscheint im Katalog der Helbing'schen Steigerung vom 17. Oktober 1900, abgebildet auf Taf. VII, No. 1912. — Beide Stücke erscheinen dem Kenner *von vorneherein als verdächtig*, da für das innere Feld dieser Halbthaler Dicken und Batzen der betreffenden Orte benutzt worden sind, für das Berner Stück ein Batzen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, für den Urner ein Dicken von 1620—1625. Um die Stücke auf den nötigen Umfang

zu bringen, ist die Umschrift in auffallend grossen gotischen Majuskeln ausgeführt, wie wir solche auf schweizerischen Städtesiegeln von ca. 1480 finden. In Bezug auf Aussehen und Patina sehen die Fälschungen ganz unverdächtig aus; sie sind vielleicht alten, abgeschliffenen Halbthalern aufgeprägt, oder aus solchen herausgeätzt und geschnitten.

Falsche Zürcher Thaler. Von den durch einen allen Sammlern dieser Sorten wohlbekanntem Fälscher in Umlauf gesetzten Thalern von 1559 mit dem « Zürichreich » auf der einen, dem Doppeladler auf der andern Seite, lag uns kürzlich ein Exemplar vor; vorzüglich geschnitten, ist es an der allzu scharfen Prägung und der Farbe des Silbers leicht erkenntlich.

Ein äusserst seltener Thaler von 1694 (Avers: Rundschild in Spätbarockrahmen) kam im Herbst 1900 in Zürich zur Versteigerung. Die Untersuchung des bei flüchtiger Betrachtung ächt scheinenden, vollgewichtigen Stückes ergab, dass von einem ächten Stücke mit gewöhnlichem Avers (Löwe mit Schild), letzterer abgeschliffen und durch ein aufgelötetes Plättchen mit silbergalvanoplastischer Nachbildung des seltenen Averses ersetzt worden ist. Dass diese Fälschung aus der gleichen Quelle stammt, wie die übrigen nachgemachten Zürcher-Thaler, ist heute erwiesen.

Sehr gefährlich sind die *italianischen* Fälschungen seltener schweizerischer Goldmünzen in echtem Metall mittelst Neuprägung.

Letzten Winter wurden dem Landesmuseum drei *Churer-Dukaten* mit bisher unbekanntem Jahreszahlen aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, sowie ein *Dukaten* des Lausanner Bischofs *Aymon de Monfaucon* angeboten, angeblich Fundstücke aus der Gegend von Chiasso; im Aussehen waren die Münzen wenig verdächtig, desto mehr waren es die begleitenden Umstände, und das Zusammentreffen dieser Seltenheiten verschiedener Gegenden und Zeiten. Wir wiesen deshalb das Angebot ab; ein Privatsammler, welcher die Stücke ebenfalls zur Einsicht erhielt, sandte dieselben zu näherer Prüfung an Fachleute, welche sie ebenfalls als Fälschungen erkannten.

Vor einiger Zeit erhielt das Museum eine **Goldkrone, Scudo d'oro von Uri und Unterwalden, unter Garantie der Achtheit.** Die eigentümliche, von derjenigen französischer und venetianischer Scudi aus gleicher Zeit abweichende mattrotliche Farbe des Goldes, sowie der dumpfe Ton des Stückes, machte uns etwas stutzig, allein richtiges Gewicht, die Beschaffenheit der Oberfläche, das Ergebnis der Unter-

suchung mit der Loupe gaben keinen Anhalt zum Verdacht; Photographien unzweifelhaft echter Stücke bewiesen das Vorhandensein verschiedener Stempelvarietäten.

Unser Verdacht wurde wieder rege, als wir vernahmen, dass dieser Münzfreund auch *Dukaten Aymon de Montfaucon* zu auffallend billigem Preis ausbot, und dass ein Sammler für ein unbedingt echtes Exemplar des Scudo von Uri und Unterwalden 2500 Fr. — hatte auslegen müssen, während uns nur 500 Fr. — abverlangt worden waren, wohl nicht aus Bescheidenheit des im Münzhandel ganz geriebenen Vermittlers. — Wir erfuhren sodann, dass die Fälschung alter Goldmünzen in *Italien* in bedeutendem Umfange betrieben werde, und dass ein Hauptkennzeichen dieser Nachbildungen eine etwas weiche Legierung, der ungehärteten Stempel wegen, bilde. Wir wiederholten unsere Untersuchung, fanden auffallende Unterschiede und Unsicherheiten im Schnitte einzelner Buchstaben (was bei den zwar flüchtigen aber formgewandten Stempelschneidern des XVI. Jahrhunderts nicht der Fall ist), die Gerstenkornumrahmung zwischen Wappen und Umschrift war ungleichmässiger und roher als selbst bei ächten Scheide-Münzen jener Zeit, endlich bewies die Vergleichung mit einem uns gütigst zur Verfügung gestellten ächten Scudo einen sehr bedeutenden Unterschied in der Farbe des Goldes, und bei aller Ähnlichkeit des Gepräges weit geringere Feinheit der Ausführung, wie sie Kopien ungeübter Nachbildner eigen ist. Wir wandten uns nun an den *Verkäufer*, welcher für die *Ächtheit garantiert* hatte, mit Bitte um Auskunft über die Herkunft des Stückes, und erfuhren, dass er dasselbe mit andern seltenen italiänischen Goldstücken nicht etwa aus einer Sammlung, *sondern aus Rom* erhalten habe. Damit war die Sache für uns klar, wir gaben das Stück zurück.

Neuerdings ist wieder ein sehr verdächtiger Doppeldukaten des Bischofs Aymon von Montfaucon aufgetaucht. Dr. H. Z.-W.

* * *

L'article ci-dessus est extrait du neuvième rapport annuel (1900) du Musée national suisse à Zurich. Nous ne pouvons que remercier notre savant collègue, M. le D^r Zeller-Werdmüller, directeur du cabinet numismatique de ce musée, de sa courageuse initiative. Dans une prochaine livraison de cette *Revue* nous donnerons une première liste des pièces suisses signalées ces dernières années. P.-Ch. S.